



Alamy/stockadobe.com

JAHRESTAGUNG

Gelingende Solidarität

Mittwoch, 18. Juni 2025, 09:30 – 17:30 Uhr

Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften, Leibniz-Saal,
Markgrafenstraße 38, 10117 Berlin
und online im Livestream

#Solidarität

Allgemeine Hinweise

Für die Teilnahme vor Ort ist eine **Anmeldung** erforderlich. Die Veranstaltungsräume sind barrierefrei zugänglich.

Die **Live-Übertragung*** im Internet kann ohne Anmeldung verfolgt werden.

Für Hörgeschädigte stehen vor Ort und online eine Übertragung in **Deutsche Gebärdensprache** sowie eine **Simultanmitschrift** zur Verfügung.

Teilnehmende sind herzlich eingeladen, mitzudiskutieren: während der Veranstaltung vor Ort oder online über ein **Fragemodul***.

Im Nachgang werden ein **Videomitschnitt** und ein **Transkript** online zur Verfügung gestellt.

* QR-Code und Weblink finden Sie auf der letzten Seite.

Inhalt

Zum Thema	4	Katja Salomo	18
Programm	5	Jenny Zeller-Grothe	19
Moderation und		Philipp Misselwitz	20
Publikumsanwaltschaft	8	Katja Nebe	21
Wolfgang Thierse	9	Rainer Schlegel	22
Rainer Forst	10	Gundula Roßbach	23
Armin Nassehi	11	Konrad Ott	24
Angelika Nußberger	12	Ryvan Alshebl	25
Jan Wetzel	13	Paul Mecheril	26
Dorothea Kübler	14	Straßenchor Berlin	27
Eva Maria Welskop-Deffaa	15	Kordula Voss	28
Markus Vogt	16	Michel Abdollahi	29
Andreas Hetzel	17	Der Deutsche Ethikrat	30

Zum Thema

Wir leben in turbulenten Zeiten. Gesellschaftliche Polarisierung, soziale Ungleichheiten und globale Krisen stellen den gesellschaftlichen Zusammenhalt auf die Probe. Technologische Umbrüche und geopolitische Konflikte verschärfen die Herausforderungen an das Gemeinwesen – während sich unser Alltag insbesondere infolge veränderter digitaler Kommunikationsformen zunehmend individualisiert. Wie viel Solidarität ist unter diesen Bedingungen möglich – und wie kann sie gelingen?

Im Rahmen seiner Jahrestagung will der Deutsche Ethikrat darüber diskutieren, was Solidarität bedeutet und welche Voraussetzungen erfüllt sein müssen, damit Menschen solidarisch handeln. Darüber hinaus sollen die Herausforderungen in den Blick genommen werden, die mit dem Gelingen von Solidarität in verschiedenen Lebensbereichen verbunden sind: Wie kann Solidarität über nationale und kulturelle Grenzen hinweg funktionieren? Welche Verantwortung haben wir gegenüber zukünftigen Generationen und anderen Lebewesen? Wie lässt sich Solidarität in der Mobilität und in der Stadtplanung fördern? Wie kann soziale Segregation verhindert werden, damit Menschen nicht nur nebeneinander, sondern miteinander leben? Welche Anforderungen ergeben sich aus dem Anspruch intergenerationaler Solidarität – etwa im Gesundheitswesen oder in der Rentenpolitik? Wie lässt sich ein gerechter Interessenausgleich zwischen den Generationen finden? Und wo liegen die Grenzen der Solidarität und gerechtfertigter Solidaritätserwartungen?

Ein Thema, das viele dieser Fragen in sich vereint und immer wieder intensiv diskutiert wird, ist die Migrationsgesellschaft. Auch anhand dieses Beispiels soll über die Gelingensbedingungen von Solidarität diskutiert werden – auf gesamtgesellschaftlicher, kommunaler und individueller Ebene.

Die Jahrestagung bringt Expertinnen und Experten aus Wissenschaft, Politik und Praxis zusammen, um Solidarität aus verschiedenen Perspektiven zu beleuchten – normativ, empirisch und strukturell. Verschiedene künstlerische Beiträge und ein Praxisparcours ehrenamtlich engagierter Akteure zum Thema „Solidarität im Alltag“ machen Solidarität im Rahmen der Tagung direkt erlebbar.

Programm

- 09:30 **Künstlerischer Auftakt**
Straßenchor Berlin
- 09:40 **Begrüßung**
Helmut Frister · Vorsitzender des Deutschen Ethikrates
- 09:45 **Eröffnungsrede**
Wolfgang Thierse · Präsident des Deutschen Bundestages a. D.

I. WAS BEDEUTET SOLIDARITÄT?

- 10:00 **Philosophische Perspektive**
Rainer Forst · Goethe-Universität Frankfurt am Main
- 10:15 **Sozialwissenschaftliche Perspektive**
Armin Nassehi · Deutscher Ethikrat
- 10:30 **Rechtswissenschaftliche Perspektive**
Angelika Nußberger · Universität zu Köln
- 10:45 **Moderiertes Gespräch**
Moderation: Nils Goldschmidt · Deutscher Ethikrat
Publikumsanwaltschaft: Judith Simon · Deutscher Ethikrat
- 11:10 **Zwischentöne**
Kordula Voss · Singende Krankenhäuser

II. WIE SOLIDARISCH SIND WIR?

- 11:20 **Soziologisch-empirische Perspektive**
Jan Wetzels · Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung
- 11:35 **Verhaltensökonomische Perspektive**
Dorothea Kübler · Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung; Technische Universität Berlin
- 11:50 **Moderiertes Gespräch**
Moderation: Cornelia Betsch · Deutscher Ethikrat
Publikumsanwaltschaft: Elisabeth Gräß-Schmidt · Deutscher Ethikrat
- 12:15 **Mittagspause / Praxisparcours „Solidarität im Alltag“**

III. SOLIDARITÄT UNTER DRUCK

13:30 **Forum A: Solidarität jenseits von wir, hier und heute**
(1. OG: Raum 1)

Globale Solidarität in Verantwortung vor Gott und den Menschen

Eva Maria Welskop-Deffaa · Präsidentin des Deutschen Caritasverbandes

Solidarität mit zukünftigen Generationen

Markus Vogt · Ludwig-Maximilians-Universität München

Solidarität mit anderen Lebewesen

Andreas Hetzel · Universität Hildesheim

Diskussion

Moderation: Uta Eser · Deutscher Ethikrat
Publikumsanwaltschaft: Ute Kalender · Deutscher Ethikrat

Forum B: Leben wir wirklich zusammen?
(1. OG: Leibniz-Saal)

Die soziale Gliederung unserer Städte

Katja Salomo · Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung

Verkehr als soziale Frage

Jenny Zeller-Grothe · Berliner Verkehrsbetriebe

Architekturen für eine solidarische Stadt in der Migrationsgesellschaft

Philipp Misselwitz · Technische Universität Berlin

Diskussion

Moderation: Jutta Allmendinger · Deutscher Ethikrat
Publikumsanwaltschaft: Eva Winkler · Deutscher Ethikrat

Forum C: Solidarität zwischen Generationen
(5. OG: Einstein-Saal)

Familien als Orte gelebter Solidarität

Katja Nebe · Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Wie viel Solidarität braucht unser Krankenversicherungssystem?

Rainer Schlegel · Präsident des Bundessozialgerichts a. D.

Vertrauen und Solidarität in der Rentenversicherung

Gundula Roßbach · Präsidentin der Deutschen Rentenversicherung Bund

Diskussion

Moderation: Mark Schweda · Deutscher Ethikrat
Publikumsanwaltschaft: Annette Riedel · Deutscher Ethikrat

15:00 Kaffeepause / Praxisparcours „Solidarität im Alltag“

IV. WIE GELINGT SOLIDARITÄT? – DAS BEISPIEL DER MIGRATIONSGESELLSCHAFT

15:45 **Interaktiver Auftakt: Hätten Sie das gedacht?**
Michel Abdollahi · Performancekünstler und Journalist

16:00 **Was heißt „unsolidarisch“?**
Konrad Ott · Christian-Albrechts-Universität zu Kiel

Wie gestaltet sich Solidarität in der Kommune?
Ryvan Alshebl · Bürgermeister von Ostelsheim

Wie lernt man Solidarität?
Paul Mecheril · Universität Bielefeld

Abschlusspodium
Moderation: Regula Rapp · Barenboim-Said Akademie
Publikumsanwaltschaft: Nils Goldschmidt · Deutscher Ethikrat

17:25 **Schlusswort**
Helmut Frister · Vorsitzender des Deutschen Ethikrates

17:30 Ende

Praxisparcours „Solidarität im Alltag“

Gesundheit: Singende Krankenhäuser
Lebensende: Deutscher Hospiz- und PalliativVerband
Eine Welt: Aktionsgemeinschaft Solidarische Welt
Migration: Über den Tellerrand
Solidarische Landwirtschaft: Gemüслиchkeit

Praxisparcours (PDF)



<https://t1p.de/1959k>

Moderation und Publikumsanwaltschaft



Helmut Frister
Vorsitzender des
Deutschen Ethikrates
*Begrüßung und
Schlusswort*



Nils Goldschmidt
Deutscher Ethikrat
*Moderator Teil I und
Publikumsanwalt
Teil IV*



Judith Simon
Deutscher Ethikrat
*Publikumsanwältin
Teil I*



Cornelia Betsch
Deutscher Ethikrat
Moderatorin Teil II



**Elisabeth Gräb-
Schmidt**
Deutscher Ethikrat
*Publikumsanwältin
Teil II*



Uta Eser
Deutscher Ethikrat
Moderatorin Forum A



Ute Kalender
Deutscher Ethikrat
*Publikumsanwältin
Forum A*



Jutta Allmendinger
Deutscher Ethikrat
Moderatorin Forum B



Eva Winkler
Deutscher Ethikrat
*Publikumsanwältin
Forum B*



Mark Schweda
Deutscher Ethikrat
Moderator Forum C



Annette Riedel
Deutscher Ethikrat
*Publikumsanwältin
Forum C*



Regula Rapp
Barenboim-Said
Akademie
Moderatorin Teil IV

Foto: Peter Adamik

Wolfgang Thierse Präsident des Deutschen Bundestages a. D.



Foto: Nicola Wefers

Wolfgang Thierse wurde 1943 in Breslau geboren und hat Kulturwissenschaft und Germanistik an der Humboldt-Universität zu Berlin studiert. Von 1970 bis 1990 war er wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Akademie der Wissenschaften der DDR. Seit 1990 ist er in der Politik aktiv. Zunächst war er Partei- und Fraktionsvorsitzender der SPD in der DDR, dann von 1990 bis 2013 Mitglied des deutschen Bundestages, stellvertretender Fraktionsvorsitzender der SPD, Bundestagspräsident und Vizepräsident. 15 Jahre lang war er stellvertretender Parteivorsitzender der SPD und viele Jahre Vorsitzender der Grundwertekommission der SPD und des Kulturforums der Sozialdemokratie.

Rainer Forst

Goethe-Universität Frankfurt am Main



Foto: Frank Rott/F.A.Z.

Beruflicher Werdegang

Prof. Dr. Rainer Forst ist Professor für Politische Theorie und Philosophie und Direktor des Forschungszentrums Normative Ordnungen an der Goethe-Universität Frankfurt am Main; zudem ist er stellvertretender Sprecher des Forschungsinstituts „Gesellschaftlicher Zusammenhalt“ (Standort Frankfurt am Main). Er befasst sich mit Fragen der Gerechtigkeit, Demokratie und Toleranz sowie mit der Fortentwicklung Kritischer Theorie und der Philosophie Kants. 2012 zeichnete ihn die Deutsche Forschungsgemeinschaft mit dem Gottfried Wilhelm Leibniz-Preis aus. Er war Theodor-Heuss-Professor an der New School for Social Research in New York und hatte Gastprofessuren an der Dartmouth University, in Seattle, Michigan, Houston und am Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung inne. Er ist Mitglied der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften und der British Academy.

Ausgewählte Publikationen

- Forst, R. (2021): Die noumenale Republik. Kritischer Konstruktivismus nach Kant. Berlin.
- Forst, R. (2015): Normativität und Macht. Zur Analyse sozialer Rechtfertigungsordnungen. Berlin.
- Forst, R. (2011): Kritik der Rechtfertigungsverhältnisse. Perspektiven einer kritischen Theorie der Politik. Berlin.
- Forst, R. (2007): Das Recht auf Rechtfertigung. Elemente einer konstruktivistischen Theorie der Gerechtigkeit. Frankfurt am Main.
- Forst, R. (2003): Toleranz im Konflikt. Geschichte, Gehalt und Gegenwart eines umstrittenen Begriffs. Frankfurt am Main.
- Forst, R. (1994): Kontexte der Gerechtigkeit. Politische Philosophie jenseits von Liberalismus und Kommunitarismus. Frankfurt am Main.

Philosophische Perspektive

Solidarität: Konzept und Konzeptionen

Bei der Analyse des Begriffs der Solidarität ist ein Kernkonzept von verschiedenen Konzeptionen zu unterscheiden. Ersterem zufolge ist Solidarität eine praktische Einstellung des Füreinander-Einstehens, die auf einer normativen Verbundenheit beruht. Sie wird durch ein gemeinsames Anliegen bzw. eine geteilte Identität konstituiert. Das „normativ abhängige“ Konzept bestimmt die jeweiligen Anliegen und Identitäten nicht selbst inhaltlich; eine normative Substanz erhält der Begriff erst auf der Ebene spezifischer normativer Konzeptionen. Ethische Konzeptionen der Solidarität gehen auf gemeinschaftliche Kontexte geteilter Vorstellungen des Guten zurück. In rechtlichen Kontexten enthalten „Solidargemeinschaften“ Rechtspflichten, die auf soziale Solidaritätsverpflichtungen zurückgehen. In politischen Kontexten sind nationalistische von gerechtigkeitsgebundenen Solidaritätsformen zu unterscheiden. In moralischen Kontexten gelten universalistische Hilfspflichten der Solidarität.

Armin Nassehi

Deutscher Ethikrat



Beruflicher Werdegang

Prof. Dr. phil. Armin Nassehi ist seit 1998 Inhaber des Lehrstuhls für Allgemeine Soziologie und Gesellschaftstheorie an der Ludwig-Maximilians-Universität München. Zuvor hat er von 1997 bis 1998 Lehrstühle an der Ludwig-Maximilians-Universität München und der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster vertreten. Von 1994 bis 1997 war er Oberassistent an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. 1994 habilitierte Nassehi in Soziologie an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. Zuvor war er von 1985 bis 1994 wissenschaftlicher Mitarbeiter an derselben Universität. Dort promovierte er auch 1992 in Soziologie. Von 1979 bis 1985 studierte er Erziehungswissenschaften, Philosophie und Soziologie an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster und der FernUniversität Hagen.

Seit 2024 ist Nassehi Mitglied des Deutschen Ethikrates. Darüber hinaus ist er Mitglied in weiteren Gremien wie dem Kuratorium des ifo Instituts, des Hochschulrates der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule Aachen und des Bayerischen Ethikrates. Dort ist er zudem seit 2021 stellvertretender Vorsitzender.

Ausgewählte Publikationen

- Nassehi, A. (2024): Kritik der großen Geste. Anders über gesellschaftliche Transformation nachdenken. München.
- Nassehi, A. (2023): Gesellschaftliche Grundbegriffe. Ein Glossar der öffentlichen Rede. München.
- Nassehi, A.; Saake, I.; Mayr, K.; Barth, N. (2023): Das Ideal des bewussten Sterbens und die multiprofessionelle Begleitung von Sterbenden. Eine medizinsoziologische Perspektive. In: Borgardts, D.; Roth, M. (Hg.): Sedierung am Lebensende. Beiträge zur ethischen Debatte. Baden-Baden, 49–70, DOI: 10.5771/9783495994139-49.
- Nassehi, A. (2021): Unbehagen. Theorie der überforderten Gesellschaft. München.
- Nassehi, A. (2017): „Wir schaffen das!“ Politik zwischen konkurrierenden Solidaritäten. In: Rutz, M. (Hg.): Warum solidarisch? Zwischen Egoismus und Nächstenliebe. Herder, 102–122.

Sozialwissenschaftliche Perspektive

Der Begriff der Solidarität changiert zwischen zwei Bedeutungen: Solidarität kann als eine unmittelbare zwischenmenschliche Form angesehen werden, also als eine Form, die das unmittelbare Leben zwischen Menschen im Blick hat und auf unmittelbare Erfahrung setzt. Solidarität ist aber auch ein (zumeist staatlich organisiertes) Institutionenarrangement, etwa in Form von Sozialversicherungen, von steuerlichen Anreizsystemen und ökonomischen Umverteilungen. Hier handelt es sich um eine Solidarität unter Fremden, also unter Menschen, die nicht durch Erfahrungen im Nahraum miteinander verbunden sind. Aber auch diese zweite Dimension muss normativ getragen werden, d.h. Solidarräume existieren nicht aus sich selbst heraus, sondern sind Konstrukte gesellschaftlicher Praxis. Insofern sind die beiden Bedeutungsräume durchaus miteinander verbunden.

Angelika Nußberger

Universität zu Köln



Foto: Pascal Buerning

Beruflicher Werdegang

Prof. Dr. Dr. h.c. Dr. h.c. Angelika Nußberger ist Professorin für Völkerrecht, öffentliches Recht und Rechtsvergleichung an der Universität zu Köln, Direktorin der Akademie für europäischen Menschenrechtsschutz und Vizepräsidentin des Verfassungsgerichts von Bosnien-Herzegowina. Von Januar 2011 bis Dezember 2019 war sie Richterin am Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte und ab Februar 2017 dessen Vizepräsidentin. Außerdem ist sie Mitglied des Beirats des Auswärtigen Amts, der Venedigkommission und des Institut de droit international. Sie studierte Rechtswissenschaft und Slawistik (Nebenfächer Neuere Deutsche Literatur und Französische Literatur) in München und war zu Studien- und Forschungsaufenthalten in Moskau (Puschkin-Institut 1985) und Boston (Harvard University 1994/1995). Sie hat vielfach zu Menschenrechten und Fragen des Völkerrechts veröffentlicht, unter anderem auch ein Kinderbuch („Frei und gleich“) zusammen mit Rotraut Susanne Berner.

Rechtswissenschaftliche Perspektive

In der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte wird im ersten Artikel ein Menschenbild definiert, das universelle Gültigkeit haben soll. Darin heißt es, dass alle Menschen „frei und gleich an Würde und Rechten geboren“ und „mit Vernunft und Gewissen begabt“ seien und „einander im Geiste der Brüderlichkeit begegnen“ sollen. Die Idee der Brüderlichkeit geht auf die Französische Revolution zurück. Im afrikanischen Kontext wird aus der „Brüderlichkeit“ ein umfassend normiertes Konzept der Verantwortlichkeit für Familie, Gemeinschaft, Staat und Kontinent entwickelt. Amnesty International Deutschland dagegen schlägt vor, den Begriff der „Brüderlichkeit“ durch „Solidarität“ zu ersetzen. Im Grundgesetz findet sich weder „Solidarität“ noch „Brüderlichkeit“, wohl aber „Menschenwürde“ und „Sozialstaat“, Konzepte, die mit Solidarität verbunden sind und doch deutlich andere Akzente setzen; es geht weniger um das Entstehen füreinander als um die gegenseitige Achtung; beim Sozialen rückt der Staat in den Vordergrund. Über diese grundlegenden Weichenstellungen gilt es zu reflektieren.

Jan Wetzel

Wissenschaftszentrum Berlin
für Sozialforschung



Foto: Helmut Theiss

Beruflicher Werdegang

Jan Wetzel ist Soziologe und arbeitete bis zuletzt als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung in der Forschungsgruppe der Präsidentin Jutta Allmendinger. Dort war er als wissenschaftlicher Mitarbeiter maßgeblich an der „Vermächtnisstudie“ beteiligt, einer Panelstudie zur Frage, welche Welt wir künftigen Generationen hinterlassen wollen. Er war außerdem an der Konzeption der Gesprächsreihe „Forum Bellevue“ des Bundespräsidialamtes beteiligt und organisierte 2020 die digitale Veranstaltungsreihe „Soziologische Perspektiven auf die Corona-Krise“ mit. Seine kürzlich eingereichte Promotion an der Technischen Universität Dresden untersucht den Zusammenhang von gesellschaftlicher Modernisierung und ästhetischer Gestaltung.

Ausgewählte Publikationen

- Allmendinger, J.; Wetzel, J. (2025): Die Achsen der Gesellschaft. In: Zeitschrift für Ideengeschichte, 19 (1), 39–44, DOI: 10.17104/1863-8937-2025-1-39.
- Wetzel, J. (2022): Geliebt und gefürchtet. Vergangenheit und Zukunft staatlicher Autorität. In: supervision, 40 (4), 3–7. DOI: 10.30820/1431-7168-2022-4-3
- Allmendinger, J.; Wetzel, J. (2020): Die Vertrauensfrage. Für eine neue Politik des Zusammenhalts. Berlin.

Soziologisch-empirische Perspektive

Voraussetzungen, Formen und Grenzen von Solidarität aus soziologischer Perspektive

Solidarität entsteht nicht im luftleeren Raum. Sie ist an spezifische soziale Bedingungen geknüpft: an geteilte Wahrnehmungen von Krisen und Ungleichheiten, an Vorstellungen von Zugehörigkeit (Ingroup/Outgroup) sowie an Institutionen, die solidarisches Verhalten auf Dauer sicherstellen. Der Beitrag stellt diese Bedingungen systematisch und durch Beispiele dar. Dabei wird deutlich: Solidarisches Handeln setzt nicht nur moralische Appelle voraus, sondern strukturelle Bedingungen wie rechtliche Rahmenbedingungen, kommunikative Anschlussfähigkeit und soziale Nähe. Der Beitrag endet mit dem Plädoyer, den Begriff der Solidarität nicht als politische Leerformel zu verwenden, sondern seine normativen Grundlagen und institutionellen Voraussetzungen zu konkretisieren.

Dorothea Kübler

Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung; Technische Universität Berlin



Foto: David Auserhofer

Beruflicher Werdegang

Prof. Dr. Dorothea Kübler ist Direktorin der Abteilung „Verhalten auf Märkten“ am Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung und Professorin für Volkswirtschaftslehre an der Technischen Universität Berlin. Ihre Forschung nutzt experimentelle Methoden und Spieltheorie, um Entscheidungsverhalten und Marktdesign zu untersuchen. Ihre neueren Arbeiten beschäftigen sich unter anderem mit der zentralen Vergabe von Studienplätzen in Deutschland und mit der Rolle von sozialen und moralischen Normen. Im Jahr 2020 wurde Dorothea Kübler der Schader Preis verliehen und 2023 der Preis der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften. Sie ist stellvertretende Vorsitzende des Wissenschaftlichen Beirats des Bundesministeriums für Wirtschaft und Klimaschutz. Sie hat ihr Studium in Philadelphia, Konstanz und Berlin in Volkswirtschaftslehre und Philosophie mit einem Diplom in Volkswirtschaftslehre von der Freien Universität Berlin (1992) abgeschlossen. Promoviert (1997) und habilitiert (2003) hat sie an der Humboldt-Universität zu Berlin.

Ausgewählte Publikationen

- Fischbacher, U.; Kübler, D.; Stüber, R. (2023): Betting on Diversity – Occupational Segregation and Gender Stereotypes. In: Management Science, 70 (8), 5502–5516, DOI: 10.1287/mnsc.2023.4943.
- Danz, D.; Engelmann, D.; Kübler, D. (2022): Do legal standards affect ethical concerns of consumers? In: European Economic Review, 144, 104044, DOI: 10.1016/j.eurocorev.2022.104044.
- Hakimov, R.; Heller, C.-P.; Kübler, D.; Kurino, M. (2021): How to avoid black markets for appointments with online booking systems. In: American Economic Review, 111 (7), 2127–2151, DOI: 10.1257/aer.20191204.
- Jakob, M.; Kübler, D.; Steckel, J. C.; Veldhuizen, R. van (2017): Clean up your own mess: An experimental study of moral responsibility and efficiency. In: Journal of Public Economics, 155, 138–146, DOI: 10.1016/j.jpubeco.2017.09.010.
- Beresford, A. R.; Kübler, D.; Preibusch, S. (2012): Unwillingness to pay for privacy: A field experiment. In: Economic Letters, 117 (1), 25–27, DOI: 10.1016/j.econlet.2012.04.077.

Verhaltensökonomische Perspektive

Solidarität ist die Bereitschaft, kurzfristig Nachteile in Kauf zu nehmen, um andere zu unterstützen, in der Erwartung, dass man selbst ebenfalls solche Unterstützung bekäme. Sie lässt sich als indirekte Reziprozität verstehen. Das bedeutet etwa, dass man einer Person hilft, nicht weil diese Person einem selbst geholfen hat (direkte Reziprozität), sondern in der Erwartung, dass einem von einer anderen Person geholfen würde. Solidarität ist möglich, weil für menschliches Verhalten Altruismus, Reziprozität, soziale Normen und Reputation eine wichtige Rolle spielen, wie von der verhaltensökonomischen Forschung gezeigt. Experimentelle Untersuchungen weisen darauf hin, dass es sowohl intrinsisches indirekt reziprokes Verhalten gibt als auch solches, das strategischen Überlegungen geschuldet ist. Verhaltensexperimente zeigen allerdings ebenfalls, dass aufgrund von negativer indirekter Reziprozität Unschuldige zu Sündenböcken gemacht werden können.

Eva Maria Welskop-Deffaa

Präsidentin des Deutschen Caritasverbandes



Beruflicher Werdegang

Die Diplom-Volkswirtin Eva Maria Welskop-Deffaa wurde 1959 geboren. Seit 2021 ist sie Präsidentin des Deutschen Caritasverbandes (DCV). Zuvor war sie bereits seit 2017 im Vorstand des DCV zuständig für Sozial- und Fachpolitik und für die digitale Agenda des Verbandes. Frau Welskop-Deffaa hat nach dem Studium in München und Florenz u. a. für den Katholischen Deutschen Frauenbund und das Zentralkomitee der Deutschen Katholiken gearbeitet, sie war Abteilungsleiterin im Bundesfamilienministerium und Vorstandsmitglied der Vereinten Dienstleistungsgewerkschaft ver.di. Sie ist Vizepräsidentin der Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege, Mitglied im Präsidialausschuss des Deutschen Vereins und im ZDF Fernsehrat.

Weitere Informationen zur Person finden Sie unter: <https://www.caritas.de/diecaritas/deutschercaritasverband/strukturundleitung/praesidentin/welskop-deffaa>

Globale Solidarität in Verantwortung vor Gott und den Menschen

„Im Bewusstsein seiner Verantwortung vor Gott und den Menschen“ hat sich das deutsche Volk sein Grundgesetz gegeben. Die Verfassungsmütter und -väter sahen sich nicht in einer exklusiven Verantwortung vor den eigenen Bürgerinnen und Bürgern, ihr Blick war auf alle Menschen gerichtet – unabhängig von ihrer Nationalität, ihrer „Rasse“ und Herkunft. Die Präambel weist über die nationalen Grenzen und das Heute hinaus. Die Verantwortung, um die es geht, ist eingebettet in eine internationale Gemeinschaft und in eine intertemporale Beziehung. Sie zeigt sich in globaler Solidarität.

Globale Solidarität erfordert ein tiefes Verständnis der komplexen Wechselwirkungen zwischen sozialen, wirtschaftlichen und ökologischen Systemen. Es beinhaltet die Anerkennung der globalen Abhängigkeiten und die Bereitschaft, Verantwortung für die Auswirkungen des eigenen Handelns zu übernehmen. Solidarität mit „den Menschen“ erfordert die Bekämpfung globaler Ungerechtigkeiten und die Verbesserung der Lebensbedingungen der am stärksten benachteiligten Menschen. Diese Verpflichtung umfasst die Verantwortung, aktiv zur Lösung globaler Probleme wie Armut, Ausbeutung, Hunger und Klimakrise beizutragen.

Solidarität ist dabei nicht nur ein ethisches Prinzip, sondern auch ein praktisches Handlungsfeld, das durch Bildung, politische Maßnahmen und internationale Zusammenarbeit gestaltet wird. Solidarisch mit Menschen im globalen Süden zu handeln bedeutet, die eigene Komfortzone zu verlassen und sich der Aus- und Nebenwirkungen eigenen Tuns bewusst zu sein: Gemeinsam zukunftsmutig im Miteinander der Generationen.

Markus Vogt

Ludwig-Maximilians-Universität München



Beruflicher Werdegang

Prof. Dr. Markus Vogt wurde 1962 in Freiburg im Breisgau geboren. Er hat Theologie und Philosophie in München, Jerusalem und Luzern studiert und ist seit April 2007 Inhaber des Lehrstuhls für Christliche Sozialethik an der Ludwig-Maximilians-Universität München. Von 2013 bis 2017 war er (Pro)Dekan und seit 2024 ist er Forschungsdekan der Katholisch-Theologischen Fakultät. Von 2010 bis 2015 war er Sprecher der AG Sozialethik des deutschsprachigen Raums. Seit 2011 ist Markus Vogt permanent fellow am Rachel Carson Center for Environment and Society und seit 1996 Berater der ökologischen AG der Deutschen Bischofskonferenz. Von 2009 bis 2021 war er (Vorstands)Mitglied des Münchner Kompetenzzentrums Ethik. Seit 2016 ist er Mitglied des Sachverständigenrates Bioökonomie der Bayerischen Staatsregierung und seit 2017 wirkt er bei der 8. Auflage des Staatslexikons mit. Zudem ist er seit 2019 Mitglied in der Europäischen Akademie der Wissenschaften und seit 2023 Mitglied und Sprecher des Münchener Zentrums für Nachhaltigkeit.

Ausgewählte Publikationen

- Vogt, M. (2021): Christliche Umweltethik. Grundlagen und zentrale Herausforderungen. Freiburg im Breisgau.
- Vogt, M. (2020): Verantwortung als Methode. Ethische Erkundungen im Spannungsfeld zwischen Entgrenzung und Begrenzung. In: Seibert-Flohr, A. (Hg.): Entgrenzte Verantwortung. Zur Reichweite und Regulierung von Verantwortung in Wirtschaft, Medien, Technik und Umwelt. Berlin, 49–71, DOI: 10.1007/978-3-662-60564-6.
- Vogt, M.; Schallenberg, P. (Hg.) (2017): Soziale Ungleichheiten. Von der empirischen Analyse zur gerechtigkeithethischen Reflexion. Paderborn.
- Vogt, M. (2015): Konkurrenz und Solidarität: Alternative oder verwobene Formen sozialer Interaktion? In: Kirchhoff, T. (Hg.): Konkurrenz. Historische, strukturelle und normative Perspektiven. Bielefeld, 191–214, DOI: 10.1515/9783839425893-007.
- Vogt, M. (2014): Zur moralischen Grammatik der Solidarität und ihrer (begrenzten) Anwendbarkeit auf intergenerationelle Konflikte. In: Jahrbuch für Recht und Ethik, 22, 95–114.

Solidarität mit zukünftigen Generationen

Es macht einen Unterschied, ob man von Solidarität, Gerechtigkeit oder Verantwortung gegenüber künftigen Generationen spricht. Eine Garantie gleichbleibender Wohlstandschancen kann der Staat nicht leisten. Er muss jedoch kritische Größen, die elementare Freiheitsrechte rauben (z. B. hohe CO₂-Emissionen), korrigieren. Dem widerspricht z. B. die Auflösung der Sektorpflicht im Klimaschutzgesetz, da sie in Unverbindlichkeit mündet. Es geht jedoch um Grundsätzlicheres: Eine philosophische und rechtliche Integration des Zeitfaktors in die Ethik, wie sie Hans Jonas angeregt hat, steht erst am Anfang. Sie erfordert eine komplexe Zeitpolitik als strukturelle Weiterentwicklung der Demokratie (z. B. stärkere Repräsentation der jungen Generation, verändertes Verständnis von Freiheitsrechten, „responsible innovation“, „ökologisches Grundgesetz“, Rentengerechtigkeit). Versuche, die Last der Zukunftsverantwortung durch Abdiskontierung oder Begrenzung auf zwei Generationen zu mildern, sind unzureichend.

Andreas Hetzel

Universität Hildesheim



Foto: Universität Hildesheim

Beruflicher Werdegang

Prof. Dr. Andreas Hetzel lehrt seit 2015 Philosophie an der Universität Hildesheim. Nach dem Studium der Philosophie, Germanistik und Publizistik in Münster und Frankfurt am Main erfolgten die Promotion und Habilitation an der Technischen Universität Darmstadt. Darauf folgten Positionen an philosophischen Instituten u.a. in Innsbruck, Wien, Magdeburg und Istanbul. Zu seinen Arbeitsgebieten zählen die Umweltethik (speziell ethische Aspekte der Biodiversitätskrise), gesellschaftliche Naturverhältnisse, Politische Philosophie, Kultur- und Sozialphilosophie. Seit 2017 ist er Mitherausgeber der Allgemeinen Zeitschrift für Philosophie. Von 2019 bis 2023 war er Sprecher des Graduiertenkollegs Ästhetische Praxis der Deutschen Forschungsgemeinschaft.

Ausgewählte Publikationen

- Hetzel, A. (2024): Vielfalt achten. Eine Ethik der Biodiversität. Bielefeld.
- Hetzel, A. (2011): Die Wirksamkeit der Rede. Zur Aktualität klassischer Rhetorik für die moderne Sprachphilosophie. Bielefeld.
- Hetzel, A. (2001): Zwischen Poiesis und Praxis. Elemente einer kritischen Theorie der Kultur. Würzburg.

Solidarität mit anderen Lebewesen

Gesellschaftliche Naturverhältnisse geraten in aktuellen Diskursen zur Solidarität nur selten in den Blick. Der Kreis derjenigen, denen gegenüber Solidarität gefordert werden kann, wird meist stillschweigend auf Mitglieder menschlicher Gemeinschaften beschränkt. In meinem Impuls möchte ich der Frage nachgehen, inwiefern es sinnvoll und geboten sein könnte, eine Solidarität auch über den „menschlichen Rand“ hinaus zu praktizieren. Die Grenze zwischen menschlichen und anders-als-menschlichen Lebewesen wurde in den zurückliegenden Jahrzehnten zunehmend politisiert, so etwa in Diskursen im Umfeld der Human-Animal-Studies oder der Environmental Humanities. In den entsprechenden Debatten wird immer wieder darauf hingewiesen, dass gewaltförmige Verhältnisse zwischen Menschen häufig mit gewaltförmigen Naturverhältnissen einhergehen. Umgekehrt können wir in einer Vulnerabilität, die menschlichem wie anders-als-menschlichem Leben zukommt, eine Chance für neue Solidarisierungen erblicken. Als vulnerabel erfahren sich unter anthropozänischen Bedingungen nicht nur Menschen; Vulnerabilität wird vielmehr zunehmend als gemeinsames Signum allen Lebens erkannt.

Katja Salomo

Wissenschaftszentrum Berlin
für Sozialforschung



Beruflicher Werdegang

Dr. Katja Salomo, in Ostsachsen aufgewachsen, hat den Bevölkerungsschwund, den Verlust von Infrastruktur und das Erstarken der rechtsextremen Szene in den 1990er und 2000er Jahren unmittelbar miterlebt. Sie studierte Soziologie, Psychologie und Philosophie an der Friedrich-Schiller-Universität Jena, wo sie zum Thema „Social Mechanisms of Resentment“ promovierte. Ihre weitere Forschung am Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung und der Universität Oxford fokussierte sich auf lokale und regionale Ungleichheiten sowie deren Implikationen für die politische Kultur. Dies umfasst Themen wie Segregation, Gentrifizierung, Bevölkerungs- und Strukturverlust, Alltagsmobilität und gerechte Verkehrsinfrastruktur. Faktoren, die entscheidend sind, um die Reaktion der Bevölkerung in lokalen Kontexten auf Immigration, ihre Bewertung der Demokratie und ihre Wahlentscheidungen zu verstehen. Die Forschung von Katja Salomo wurde in Leitmedien in Deutschland, Österreich, der Schweiz, Belgien und im Vereinigten Königreich rezipiert.

Ausgewählte Publikationen

- George, S.; Salomo, K.; Pfaff, T. (2025): Socio-spatial inequalities in urban mobility: the immigrant-native travel time gap in German cities – a mixed method study. In: Journal of Ethnic and Migration Studies, 1–25, DOI: 10.1080/1369183X.2025.2492346.
- George, S.; Salomo, K.; Helbig, M. (2025): Spatial advantages of highly educated individuals in Germany: Is sustainable mobility an expression of privilege? In: Cities, 156, 1–11, DOI: 10.1016/j.cities.2024.105507.
- Salomo, K.; Helbig, M.; Marquardt, S. (2023): Radical right-wing support among urban voters in Germany: Disentangling the roles of immigration, immigration history, segregation, and poverty in the neighborhood. In: Journal of Urban Affairs, 47 (4), 1190–1207, DOI: 10.1080/07352166.2023.2224020.
- Salomo, K. (2021): Abwanderung, Alterung, Frauenschwund. Der Einfluss des demografischen Wandels auf die politische Kultur in Ostdeutschland. In: Kowalczyk, I.-S.; Ebert, F.; Kulick, H. (Hg.): (Ost)Deutschlands Weg. Bonn, 63–80.
- Salomo, K. (2019): The residential context as source of deprivation: Impacts on the local political culture. Evidence from the East German state Thuringia. In: Political Geography, 69, 103–117, DOI: 10.1016/j.polgeo.2018.07.001.

Die soziale Gliederung unserer Städte

Nichts untergräbt Solidarität mehr als das Gefühl, von der Gesellschaft ungerecht behandelt zu werden. Die meisten Menschen fühlen sich bestimmten sozialen Gruppen zugehörig – Frauen, Homosexuelle, Eingesessene, Mittelschicht, usw. Unter dem Eindruck, dass die eigene Gruppe nicht ihren gerechten Anteil der gesellschaftlichen Güter bekommt, als Menschen zweiter Klasse behandelt wird, es schwerer hat, die gleichen Chancen zu bekommen, begegnet man anderen Gruppen mit mehr Neid, mehr Misstrauen, mehr Intoleranz. Ein treibender Faktor dieses Unrechtsempfinden ist räumliche Ungleichheit. Gute Schulen, Stadtgrün, ruhige Wohnlagen, kurze Wege zum Einkaufen und zur Arbeit, Kultur und Unterhaltung in der Nachbarschaft sind fast universell geschätzte Güter. Sind sie in Städten ungleich verteilt, ist der Gemeinschaftssinn gefährdet. Werden bestimmte Gruppen – z. B. die ländliche und sehr ländliche Bevölkerung – sogar fast vollständig davon abgeschnitten, drohen Polarisierung und Radikalisierung.

Jenny Zeller-Grothe

Berliner Verkehrsbetriebe



Foto: Manfred Järich / BVG

Beruflicher Werdegang

Jenny Zeller-Grothe ist seit Januar 2023 Vorständin für Personal und Soziales bei den Berliner Verkehrsbetrieben (BVG) - AöR. Die Diplom-Psychologin studierte an der Freien Universität Berlin. Ab 2007 leitete sie bei der S-Bahn Berlin GmbH über mehrere Jahre den Bereich Personalentwicklung, Change-Management und interne Kommunikation. 2012 wechselte sie zur DB Projektbau GmbH, wo sie als Leiterin Führungskräftebetreuung und -entwicklung tätig war. Ab 2014 war Jenny Zeller-Grothe als Leiterin der Führungskräfteakademie der Deutschen Bahn konzernweit und übergreifend für das Thema Führungskräftequalifizierung und die Begleitung von Transformationsprozessen im Rahmen der Umsetzung der Konzernstrategie verantwortlich. 2021 kehrte sie als Arbeitsdirektorin und Geschäftsführerin Personal zur S-Bahn Berlin zurück, wo sie die Geschäfte bis Ende 2022 lenkte.

Verkehr als soziale Frage

Öffentlicher Nahverkehr (ÖPNV) ist ein zentraler Schlüssel, um soziale Teilhabe und Integration zu ermöglichen und zu fördern. Dafür muss er für alle zugänglich, bezahlbar und zuverlässig sein, um Teilhabe zu ermöglichen und niemanden auszuschließen. In einer Zeit, in der Solidarität oft herausgefordert wird, etwa durch soziale Ungleichheiten oder politische Polarisierung, ist es wichtiger denn je, dass der ÖPNV als verbindendes Element wirkt. Als Gesellschaft und als Unternehmen tragen wir Verantwortung: Wir müssen solidarisch handeln und gemeinsam mit unseren Stakeholdern Lösungen entwickeln, die den unterschiedlichen Bedürfnissen gerecht werden. Und wir müssen als Unternehmen Haltung zeigen – für Offenheit, Respekt und ein Miteinander, das niemanden zurücklässt. Nur so bleibt der ÖPNV ein wirksames Instrument für Integration, Chancengleichheit – und für eine starke, offene Gesellschaft.

Philipp Misselwitz

Technische Universität Berlin



Foto: Nikolaus Brade

Beruflicher Werdegang

Prof. Dr. Philipp Misselwitz ist Architekt und Stadtforscher und studierte an der Universität Cambridge und der Architectural Association, London. Nach mehrjährigen Auslandsaufenthalten, Beratungstätigkeiten für die Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit und UN-Organisationen sowie seiner Promotion wurde er Professor für International Urbanism an der Universität Stuttgart (2010–2013). Seit 2013 leitet er das Fachgebiet Internationale Urbanistik und Entwerfen (Habitat Unit) an der Technischen Universität Berlin. In zahlreichen Forschungsprojekten beschäftigt er sich mit den Auswirkungen planetarer, sozial-ökologischer Krisen auf Architektur, Stadtentwicklung und Stadt-Land-Dynamiken in Deutschland und im internationalen Kontext. Seit 2017 ist er Visiting Professor an der Universität von Witwatersrand Johannesburg und zugleich Partner in der Berliner Planungsgruppe Urban Catalyst GmbH. Seit 2018 ist er Teilprojektleiter im SFB 1265 „Refiguration von Räumen“ und erforscht im Teilprojekt „Architekturen des Asyls“ die Auswirkungen von Fluchtmigration auf Städte und Aneignungsprozesse in Flüchtlingslagern und Notunterkünften in Deutschland, Jordanien und Nigeria. 2021 wurde er Geschäftsführer der Bauhaus Erde gGmbH und widmet sich hier der Erarbeitung neuer systemischer Ansätze für klima- und kreislaufgerechtes Bauen.

Ausgewählte Publikationen

- Misselwitz, P. (2025): Mobilizing relational theory of space to inform new climate imaginaries. In: Kibel, J.; Meier, N.; Steets, S.; Weidenhaus, G. (Hg.): Figuring out spaces. Über die Sozialität von Räumen und die Räumlichkeit des Sozialen. Bielefeld, 321–330.
- Misselwitz P. (2023): Architekturen des Asyls. Aushandlungen zwischen humanitären Ordnungen und lokaler Handlungsmacht Geflüchteter. In: Planerin, 1/2023, 27–30.
- Misselwitz, P. (2023): Regenerative Stadt-Landschaften. In: Wekel, J. (Hg.): Stadt Denken 7: Jahrbuch der Deutschen Akademie für Städtebau und Landesplanung. Berlin, 16–25.
- Hoerning, J.; Misselwitz, P. (Hg.) (2021): Räume in Veränderung. Ein visuelles Lesebuch. Berlin.
- Steigemann, A. M.; Misselwitz, P. (2020): Architectures of asylum: Making home in a state of permanent temporariness. In: Current Sociology, 68 (5), 628–650, DOI: 10.1177/0011392120927755.

Architekturen für eine solidarische Stadt in der Migrationsgesellschaft

In einer zunehmend durch Flucht und Migration geprägten Gesellschaft werden Städte zu „Laboren“ des Zusammenlebens und Aushandlungsorte für ein neues „Solidaritätsverständnis“. Stadtquartiere, Wohntypologien und öffentliche Räume werden allerdings oft als Orte diskutiert, in denen sich Überforderung und die „Krise sozialer Kohäsion“ manifestiert. Am Beispiel der im Teilprojekt „Architekturen des Asyls“ (SFB 1265) untersuchten Unterbringungstypologien für Geflüchtete diskutiert der Beitrag aktuelle Konflikte, aber auch Chancen, die Bedingungen und Infrastrukturen für ein solidarisches Zusammenleben in der Migrationsgesellschaft neu zu denken und planerisch zu befördern. Im Mittelpunkt stehen hierbei die emanzipatorischen Praktiken der Geflüchteten selbst, die im Alltag durch Raumanneignungen versuchen, die Grenzen ambivalenter „Fürsorge“ und „Kontrolle“ in vorstrukturierten und vermachteten Versorgungsräumen „verordneter Solidarität“ zu überwinden und städtische Räume als Orte des selbstgestalteten Ankommens zu erschließen. Wenn es gelingt, Quartiere und Städte als komplexe, emanzipatorische Raumanordnungen neu zu denken, entstehen die Bedingungen für eine transformative Aushandlung von „Solidarität“ und Überwindung gegenwärtiger Trends zu sozialräumlicher Polarisierung und Segregation.

Katja Nebe

Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg



Foto: Markus Scholz

Beruflicher Werdegang

Prof. Dr. Katja Nebe, geboren in Merseburg, studierte Jura in Halle und absolvierte ihr Referendariat beim Landgericht Halle. Für ihre mutterschutzrechtliche Dissertation erhielt sie den Dorothea-Erxleben-Preis. Nach Habilitation mit der Schrift „Selbstbestimmte Organisation komplexer ambulanter Pflegeleistungen“ war sie Professorin für Bürgerliches Recht und Arbeitsrecht an der Universität Bremen. Seit 2014 ist sie Inhaberin der Professur für Bürgerliches Recht, Arbeitsrecht, Recht der Sozialen Sicherheit an ihrer alma mater. Sie hat drei erwachsene Kinder und lebt mit ihrem Mann im Süden von Sachsen-Anhalt. Katja Nebe forscht in Drittmittelprojekten und publiziert zum Rehabilitations-, zum Arbeits(schutz)- und zum Mutterschutzrecht. Sie ist Mitglied im Wissenschaftlichen Beirat für Familienfragen beim Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend sowie stellvertretende Vorsitzende des Wissenschaftlichen Beirates der Hans-Böckler-Stiftung. Seit 2021 ist sie stellvertretendes Mitglied des Landesverfassungsgerichts Sachsen-Anhalt.

Familien als Orte gelebter Solidarität

Solidarität heißt Gemeinsinn, Übereinstimmung oder Zusammengehörigkeit. Familienrecht normiert Pflichten zu Beistand und Unterhalt, Sozialrecht darauf bauend vorrangige Einstandspflichten, um die (Solidar-) Gemeinschaft von Versicherten, Steuerzahlerinnen und -zahlern nicht übermäßig zu belasten. Gleichzeitig leistet der Sozialstaat zugunsten von Familien. Solidarität ist also mindestens ambivalent. In einer Pandemie, in der das Risiko keine Statusgrenzen kennt, ist Solidarität über Familien hinweg überlebenswichtig. Unter Solidarität wird also Vieles verstanden, je nach Perspektive, Einsicht und Notwendigkeit und vor allem je nach Verständigung. „Familien als Orte gelebter Solidarität“ wirft als Thema vielschichtige und ambivalente Fragen auf. Es geht um höchst unterschiedliche Rahmenbedingungen für Familien. Zusammengehörigkeit in prekärer Familiensituation kann soziale Spaltung vertiefen. Familien sind auf Schutz angewiesen, damit die innerfamiliären und damit auch intergenerationalen Aushandlungsprozesse solidarisch und emanzipatorisch verlaufen können und Familien wiederum integritätsstiftend und solidarisch in die freiheitlichen und demokratischen Gesellschaften hineinwirken können, deren Teile sie sind.

Rainer Schlegel

Präsident des Bundessozialgerichts a.D.



Beruflicher Werdegang

Prof. Dr. Rainer Schlegel war seit 1987 als Richter in der Sozialgerichtsbarkeit tätig. Nach einer Abordnung als wissenschaftlicher Mitarbeiter an das Bundesverfassungsgericht wurde er 1997 zum Richter am Bundessozialgericht ernannt. Ab 2010 war er Leiter der Abteilung Arbeitsrecht im Bundesministerium für Arbeit und Soziales. Nach seiner Rückkehr an das Bundessozialgericht wurde er zunächst zu dessen Vizepräsidenten, 2016 bis 2024 zu dessen Präsident ernannt. Schlegel ist verheiratet und arbeitet als Rechtsanwalt in Berlin. Er ist Ombudsmann der Privaten Krankenversicherung. Von 2009 bis 2017 war er Vorsitzender des Deutschen Sozialrechtsverbandes. Er ist Honorarprofessor an der Justus-Liebig-Universität Gießen und Mitglied der Ständigen Deputation des Deutschen Juristentages e. V.

Ausgewählte Publikationen

- „Der Gesellschaft ist der Sinn für Eigenverantwortung verloren gegangen“, Tagesspiegel 27.02.2024
- „Es fehlt an Wertschätzung gegenüber unserem Sozialstaat“, Frankfurter Rundschau 10.02.2024
- „Ich fordere einen Schutz der Jüngeren“, Süddeutsche Zeitung 05./06.08.2023
- Schlegel, R. (2023): Zeitenwende auch im Sozialstaat? In: Neue Juristische Wochenschrift, 76 (29), 2093–2100.
- Schlegel, R. (2022): Sozialversicherung für alle? In: Neue Zeitschrift für Sozialrecht, 31 (18), 681–687.
- Schlegel, R. (2011): Solidarität. In: Hohmann-Dennhardt, C.; Masuch, P.; Villiger M. E. (Hg.): Grundrechte und Solidarität. Durchsetzung und Verfahren; Festschrift für Renate Jaeger. Kehl am Rhein, 331–346.

Wie viel Solidarität braucht unser Krankenversicherungssystem?

Solidarität in der Gesetzlichen Krankenversicherung (GKV) zeichnet sich durch eine paritätische Finanzierung der Beiträge sowie dadurch aus, dass diese nach dem Einkommen und nicht nach dem individuellen versicherungsmathematischen Risiko bemessen werden. Starke Schultern tragen mehr als schwache und garantieren für alle gleichermaßen ein sehr hohes Versorgungsniveau. Die GKV steht demografiebedingt vor noch größeren Problemen als die Rentenversicherung und muss darauf achten, die erwerbstätige jüngere Generation bei den Beiträgen nicht zu überfordern. Auch die GKV kann nur verteilen, was zuvor in der Wirtschaft erarbeitet worden ist. Soll sie ihre bisherige Stärke bewahren, brauchen wir eine leistungsstarke Wirtschaft und Reformen im System. Beispielfhaft zu erwägen sind: Hausarztmodell mit Überweisungen an Fachärzte; Zweitmeinung bei bestimmten Behandlungen; Rückbesinnung darauf, dass die oder der Versicherte/Patientin oder Patient im Mittelpunkt der GKV steht, nicht die wirtschaftlichen Interessen der Leistungserbringerinnen und -erbringer; Neujustierung der Balance zwischen Solidarität und Eigenverantwortung (Karenztage, Selbstbehalte etc.); Mindestbeiträge für Teilzeitbeschäftigte, die ohne Weiteres Vollzeit arbeiten könnten. Institutionell: weniger Krankenkassen, die aber mehr Autonomie bei der Ausgestaltung der Leistungen und Beiträge haben.

Gundula Roßbach

Präsidentin der Deutschen Rentenversicherung Bund



Beruflicher Werdegang

Gundula Roßbach arbeitete nach ihrem Fachhochschulstudium zur Diplom Verwaltungswirtin (1983–1986) zunächst in der Kommunalverwaltung. Anschließend studierte sie Rechtswissenschaften an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität in Bonn (1988–1993), gefolgt vom Referendariat am Oberlandesgericht Koblenz. Nach einer Tätigkeit als Sozialreferentin beim Landkreistag Brandenburg wechselte sie 1997 zur Deutschen Rentenversicherung (DRV). Seit dem 1. Januar 2017 ist Gundula Roßbach Präsidentin der DRV Bund.

Vertrauen und Solidarität in der Rentenversicherung

Die gesetzliche Rentenversicherung ist praktizierte gesellschaftliche Solidarität. Im Vordergrund steht dabei die Solidarität zwischen Jung und Alt: Eine Generation erhält Rente, während die andere diese mit Beiträgen finanziert – mit dem Wissen, einst selbst eine Rente zu erhalten. Wird den Jungen dabei angesichts des demografischen Wandels tatsächlich ein „Zuviel“ an Solidarität zugemutet? Neben der oft diskutierten Solidarität zwischen den Generationen ist die Rentenversicherung aber auch durch Solidarität innerhalb einer Generation gekennzeichnet: Menschen mit unterschiedlicher Lebenserwartung, Gesundheitszustand und Erwerbsminderungsrisiko sind hier zu gleichen Bedingungen versichert. Diese oftmals verpflichtende Absicherung betrifft aber nur Teile der Bevölkerung. So entsteht die Frage, warum einzelne Gruppen der Gesellschaft nicht oder nicht zu den gleichen Bedingungen, in die Solidarität zwischen und innerhalb der Generationen eingebunden sind.

Konrad Ott

Christian-Albrechts-Universität zu Kiel



Foto: purpur

Beruflicher Werdegang

Prof. Dr. Konrad Ott ist seit 2012 Professor für Philosophie und Ethik der Umwelt an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel. Nach dem Studium an der Goethe-Universität Frankfurt am Main wurde er 1989 mit einer Arbeit über die Entstehung und Logik der Geschichtswissenschaft promoviert. Von 1992–1995 war er am Zentrum für Ethik in den Wissenschaften der Eberhard Karls Universität Tübingen tätig. 1995 erfolgte die Habilitation an der Universität Leipzig. 1997 wurde Konrad Ott auf die Professur für Umweltethik an die Universität Greifswald berufen. Von 2000 bis 2008 gehörte er dem Sachverständigenrat für Umweltfragen der Bundesregierung an. Von 2019 bis 2022 war er Mitglied am Deutschen National Komitee für Future Earth bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Seit 2019 ist er Mitglied des Cluster of Excellence „ROOTS“ der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel. Seine Forschungsinteressen liegen in der Diskursethik, Umweltethik, Nachhaltigkeit, Klimaethik und Naturschutztheorie. Seine aktuellen Forschungen beschäftigen sich mit der Endlagersuche, „natural climate solutions“ in der Klimapolitik, Meeresschutz, den Ursprüngen des Anthropozän und gesellschaftstheoretischen Grundlagen einer Transformation hin zu einer nachhaltigen Postwachstumsgesellschaft.

Was heißt „unsolidarisch“?

Gelingende Solidarität ist nicht bedingungslose oder grenzenlose Solidarität. Gelingende Solidarität ist bedingte, gradierte und begründete Solidarität. Solidarität bezieht sich auf folgende Urteilsstruktur: „P verdient (keine) Solidarität S im Ausmaß M, weil G“, wobei G für Gründe steht. Wir haben eine vierstellige Relation, die zu affirmativen oder negativen Urteilen konkretisiert werden kann: P-S-M-G. Der Negator $\neg$ ist wichtig, da man ansonsten allen möglichen Solidaritätsforderungen unkritisch beipflichten müsste. Ich ziehe ihn vor die Klammer: $\neg(P-S-M-G)$. Jede Stelle der Relation kann negiert werden, aber zentral ist $\neg S$. Forderungen nach Solidarität können bejaht und verneint werden, je nachdem, ob jemand Solidarität verdient (oder nicht). Dies zeigt sich an Verneinungen:

1. „Du bist unsolidarisch gegenüber P, obwohl P unsere Solidarität verdient.“
2. „Ich bin nicht solidarisch mit P, weil P unsere Solidarität nicht verdient.“

Wenn 2 begründet werden kann, ist man nicht unsolidarisch gegenüber P. Diese Struktur lässt sich auch auf Fragen der Einwanderungsgesellschaft anwenden.

Ryvan Alshebl

Bürgermeister von Ostelsheim



Foto: Jan Ehrent

Beruflicher Werdegang

Ryvan Alshebl, geboren 1994 in as-Suwaïda, Syrien, ist seit dem 26. Juni 2023 Bürgermeister der Gemeinde Ostelsheim in Baden-Württemberg. Er ist damit der erste syrische Bürgermeister in Deutschland und Europa sowie der erste Geflüchtete, der innerhalb von acht Jahren nach seiner Flucht das Bürgermeisteramt erreichte. Zusätzlich ist Alshebl seit Mai 2024 Kreisrat im Kreistag des Landkreises Calw. Im Jahr 2015 entschloss sich Alshebl aufgrund der sich verschärfenden Konflikte im syrischen Bürgerkrieg und der drohenden Einberufung zum Militärdienst unter dem Regime von Baschar al-Assad zur Flucht. Nach einer gefährlichen Überfahrt über das Mittelmeer erreichte er Deutschland und fand zunächst in Calw, Baden-Württemberg, Unterkunft. Nach seiner Ankunft in Deutschland erlernte Alshebl die deutsche Sprache und absolvierte eine duale Ausbildung zum Verwaltungsfachangestellten, die er 2020 erfolgreich abschloss.

Wie gestaltet sich Solidarität in der Kommune?

Migration ist kein neues Phänomen; Menschen sind stets in Bewegung, auf der Suche nach besseren Lebensbedingungen, Sicherheit und Möglichkeiten. In der heutigen globalisierten Welt ist Migration ein zentraler Aspekt gesellschaftlicher Dynamik. Kommunen sind dabei zentrale Akteure, denn sie sind der erste Anlaufpunkt für viele Migrantinnen und Migranten. Hier entscheidet sich, ob das Zusammenleben gelingt. Um Solidarität in diesem Kontext zu fördern, müssen die Kommunen die Bedürfnisse und Potenziale von Migrantinnen und Migranten erkennen und integrieren.

Paul Mecheril

Universität Bielefeld



Foto: Universität Bielefeld

Beruflicher Werdegang

Prof. Dr. Paul Mecheril hat die Professur für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Migration an der Fakultät für Erziehungswissenschaft in der AG Migrationspädagogik und Rassismuskritik inne. Zuvor war er als Universitätsprofessor an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg (2011–2019) sowie der Universität Innsbruck (2008–2011) tätig. Er promovierte in Psychologie mit einer Arbeit über das sprachliche Geschehen in Psychotherapiesprachen, die Habilitation in Erziehungswissenschaft widmete sich dem Phänomen der (Mehrfach)Zugehörigkeiten in der Migrationsgesellschaft. Er beschäftigt sich unter anderem mit methodologischen und methodischen Fragen interpretativer (Forschungs-)Praxis, Pädagogischer Professionalität, migrationsgesellschaftlichen Zugehörigkeitsordnungen, Macht und Bildung.

Wie lernt man Solidarität?

Für den migrationspädagogischen Ansatz ist ein Verständnis von Solidarität kennzeichnend, das als postkommunitäre Solidarität bezeichnet werden kann: postkommunitäre Solidarität ist eine Praxis der Unterstützung Anderer, die energetisiert wird von der kritischen Anteilnahme an der Notlage Anderer, wobei die Notlage erkannt wird als eine, die auf kontingente, historisch zu kontextualisierende, wirksame Bedingungen verweist, die Privilegien ungleich verteilen. Insofern verweist die Not, auf die sich Solidarität bezieht, auf strukturelle Ungerechtigkeit, die Menschen trennt und verbindet.

Eine Pädagogik des In-Beziehung-Setzens schließt an, bei der es zentral ist, Räume zu schaffen, in denen die politischen Dimensionen des Sozialen mit den Erfahrungswelten der Lernenden auf eine Weise in Verbindung gebracht werden, die neue und andere In-Verhältnis-Setzungen zu diesen Ordnungen ermöglicht. Solidarität gründet auf der Kunst, Zusammenhänge herzustellen. Pädagogik im Zeichen dieser Kunst zielt damit auf die Vermittlung, Sondierung und Diskussion des Wissens über globale Verflechtungszusammenhänge, strukturelle Ungleichheiten, die historische Entstehung von Privilegien sowie des Wissens über die Dethematisierung und Verschleierung dieser Verhältnisse.

Straßenchor Berlin e.V.

Chorleitung: Stefan Schmidt

Wenn aus einer Idee ein Projekt, aus dem Projekt ein Netzwerk und aus dem Netzwerk ein Verein und eine Hoffnungsquelle wird, dann ist die Idee richtig gut! Der Straßenchor Berlin lebt von einer guten Idee. Chorleiter Stefan Schmidt begab sich im Sommer 2009 auf eine ungewöhnliche Mission: Aus Obdachlosen, Drogensüchtigen und Unterstützern stellte er einen Chor zusammen, der in wenigen Wochen den Sprung von der Straße auf die Bühne schaffte. Das Unvorstellbare funktionierte: Im Herbst 2009 erschien eine CD.

Seit Herbst 2010 probt der Straßenchor regelmäßig Woche für Woche im großen Saal der Evangelischen Zwölf-Apostel-Kirchengemeinde in Berlin. Der Straßenchor war Preisträger im Wettbewerb „365 Orte im Land der Ideen“ 2011. Im Dezember 2012 wurde mit Hilfe von Leadership-Berlin.de der gemeinnützige Verein „Der Strassenchor e.V.“ gegründet, um die musikalischen und kulturellen Interessen von Jugendlichen und Erwachsenen in schwierigen Lebensverhältnissen noch intensiver zu fördern.

Der Straßenchor Berlin gibt Menschen eine Stimme, die sonst nicht beachtet werden und begleitet sie auf einer Reise, die ihrem Leben wieder einen Sinn gibt, die ihnen das Gefühl vermittelt, gebraucht zu werden.

Es gibt regelmäßig für alle die Möglichkeit, als Besucher in den Chor-Alltag reinzuzuschnuppern. Eine offene Probe findet regelmäßig jeden ersten Donnerstag im Monat von 19:00 bis 20:30 Uhr statt, es sei denn es laufen Konzertvorbereitungen.

Interessierte die sofort mitsingen und Mitglied werden wollen, sind immer willkommen, auch außerhalb der offenen Probe.



<https://www.derstrassenchor.com>

Kordula Voss

Singende Krankenhäuser e. V.

Der Verein „Singende Krankenhäuser“ singt mit Menschen in Gesundheitseinrichtungen, bietet Ausbildungen und Weiterbildungen für Singleiterinnen und Singleiter an und zeichnet Kliniken aus, die sich für gesundheitsförderliche Singangebote einsetzen. Unser Sing-Netzwerk ist multiprofessionell und verbunden mit allen Mitgestaltenden des Gesundheitswesens – mit Patientinnen und Patienten, Behandelnden, Forschenden, Lehrenden, Seelsorgenden und vielen Singbegeisterten.

Durch die urmenschliche Erfahrung des Klingens und Tönens bei der gemeinschaftlichen Erfahrung des Singens kommt es zu einer Synchronisierung unserer Körperrhythmen sowie zu einer Hormonausschüttung, zum Beispiel des Bindungshormons Oxytocin. So entsteht Solidarität – bis in unsere Zellen hinein. Das Gefühl, getragen zu sein, nicht herauszufallen, Hand in Hand zu gehen und sich unhierarchisch in einer Gruppe zu verorten, verbindet und bewegt über das sprachliche Sein hinaus.

In den Zwischentönen werden wir uns selbst kurz summend und singend erleben – frei nach dem Motto und unter der Überschrift: Es gibt keine Fehler, nur Variationen!

Summen, singen, juchzen, jaulen, lauschen und sich tragen lassen... Willkommen zur Begegnung mit der eigenen Stimme!



<https://www.singende-krankenhaeuser.de>

Michel Abdollahi

Performancekünstler und Journalist



Foto: Asja Caspari

„DIE ZEIT“ nannte ihn kürzlich einen politischen Entertainer. Das trifft es ganz gut und greift doch zu kurz. Michel Abdollahi ist Poetry-Slam-Pate, Conférencier, Performance-Künstler und Literat. Vor allem aber ist er ein höflicher, humoristischer, engagierter und politischer Mensch. Interesse, Empathie und gute Manieren zeichnen ihn aus. Drei Eigenschaften, die ihm auch im Hinblick auf seine Rolle als Gastgeber wichtig sind. Er begegnet seinen Gästen höflich, will sich mit ihnen unterhalten und nicht streiten. Dennoch hakt er nach, fordert Antworten ein und wahrt immer die Form.

Im Iran geboren, 1986 nach Deutschland gekommen, sieht er sich als Deutsch-Iraner und überzeugten Hamburger. Er studierte Rechtswissenschaft, Islamwissenschaften und Iranistik. Seit 2014 ist er beim NDR als Sonderreporter tätig. Im Januar 2016 erhielt er für seinen Filmbeitrag „Im Nazidorf“ („Panorama – Die Reporter“) den Deutschen Fernsehpreis. Außerdem ist er seit 2000 in der deutschen Poetry Slam-Szene aktiv, Mitbegründer der Veranstaltungsreihe „Kampf der Künste“ und Social-Media-Größe. Die von ihm moderierte NDR-Sendung „Panorama – Die Show“ erhielt eine Grimme-Preis Nominierung. Im April 2017 wurde Abdollahi mit dem Gustaf-Gründgens-Preis ausgezeichnet. In seiner Laudatio betonte Michael Göring, Vorsitzender des Vorstandes der „ZEIT-Stiftung“, die Leistung Abdollahis, ein generationenübergreifendes Publikum für eine neue darstellende Kunstform zu begeistern und vor allem jungen Menschen den Zugang zu Sprache, Poesie und Theater zu vermitteln.

Der Deutsche Ethikrat

Der Ethikrat – konstituiert auf der Grundlage des Ethikratgesetzes (EthRG) vom 16. Juli 2007 – verfolgt die ethischen, gesellschaftlichen, naturwissenschaftlichen, medizinischen und rechtlichen Fragen sowie die voraussichtlichen Folgen für Individuum und Gesellschaft, die sich im Zusammenhang mit der Forschung und den Entwicklungen insbesondere auf dem Gebiet der Lebenswissenschaften und ihrer Anwendung auf den Menschen ergeben.

Zu seinen **Aufgaben** gehören insbesondere:

- die Information der Öffentlichkeit und die Förderung der Diskussion in der Gesellschaft,
- die Erarbeitung von Stellungnahmen und Empfehlungen für politisches und gesetzgeberisches Handeln sowie
- die Zusammenarbeit mit nationalen Ethikräten und vergleichbaren Einrichtungen anderer Staaten und internationaler Organisationen.

Arbeitsweise

Der Deutsche Ethikrat ist in seiner Tätigkeit **unabhängig** und nur an den durch das Ethikratgesetz begründeten Auftrag gebunden. Der Ethikrat erarbeitet seine **Stellungnahmen** auf der Grundlage eigenen Entschlusses, kann aber auch vom Deutschen Bundestag oder der Bundesregierung damit beauftragt werden.

In der Regel kommt der Ethikrat einmal monatlich zu einer **Plenarsitzung** zusammen, die sowohl öffentlich als auch nichtöffentlich sein kann. Um Themen zu erörtern, bildet der Rat aus seiner Mitte heraus **Arbeitsgruppen**, die bei der Erarbeitung der Stellungnahmen federführend sind und jenseits der Plenardebatten nach Bedarf tagen.

Um die Öffentlichkeit zu informieren und die gesellschaftliche Diskussion zu fördern, führt der Ethikrat **öffentliche Veranstaltungen** durch – insbesondere im Rahmen regelmäßiger Veranstaltungsformate wie seiner Jahrestagung, seiner Herbsttagung sowie Abendveranstaltungen der Reihe „Forum Bioethik“ und Web-Events zu unterschiedlichen Themen. Darüber hinaus informiert er regelmäßig auf seiner Website sowie in Infobriefen und Jahresberichten über seine Aktivitäten.

Mitglieder

Der Deutsche Ethikrat besteht aus bis zu **26 Mitgliedern**. Sie repräsentieren in besonderer Weise naturwissenschaftliche, medizinische, theologische, philosophische, ethische, soziale, ökonomische und rechtliche Belange. Die Ratsmitglieder werden von der Präsidentin bzw. dem Präsidenten des Deutschen Bundestages **je zur Hälfte auf Vorschlag des Deutschen Bundestages und der Bundesregierung für die Dauer von vier Jahren** berufen. Eine Wiederberufung ist einmal möglich. Die Mitglieder dürfen weder einem Parlament noch einer Regierung auf Bundes- oder Landesebene angehören. Sie üben ihr Amt persönlich und unabhängig aus.

Weitere Informationen: <https://www.ethikrat.org/der-ethikrat>

Livestream



<https://www.ethikrat.org/live>

Feedback



<https://www.ethikrat.org/live/feedback>

Praxisparcours (PDF)



<https://t1p.de/1959k>

Fragemodul

Leibniz-Saal: Teil I, II, III (Forum B) und IV



<https://app.sli.do/event/1BiNPad3XD879ez4sEzmAd>

Fragemodul

Einstein-Saal: Teil III (Forum C)



<https://app.sli.do/event/2FPC4PgKAbFtzSXjojtru>

Fragemodul

Raum 1: Teil III (Forum A)



<https://app.sli.do/event/ec1xQCrgnUTVrCYL2B7Lyv>

Deutscher Ethikrat
Geschäftsstelle
Jägerstraße 22/23
D-10117 Berlin

Telefon: +49/30/20370-242
Telefax: +49/30/20370-252
E-Mail: kontakt@ethikrat.org
Website: www.ethikrat.org

WIR SIND AUCH HIER

